

Das Predigtwort: Jesaja 65, 17-19.23-25

Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen,
dass man der vorigen nicht mehr gedenken
und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.
Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe.
Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen
und sein Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem
und mich freuen über mein Volk.
Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens
noch die Stimme des Klagens.
Sie sollen nicht umsonst arbeiten
und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen;
denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des Herrn,
und ihre Nachkommen sind bei ihnen.
Und es soll geschehen:
ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.
Wolf und Schaf sollen beieinander weiden;
der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind,
aber die Schlange muss Erde fressen.
Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun
auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der Herr.

Die Predigt

Es gibt Worte, die tragen den Schmerz der Welt in sich
und all die Sehnsucht und das Weinen, die Zweifel
und das ‚O nein‘ und ‚Mein Gott‘
und das ‚Warum?‘

Es gibt Worte, die tragen die Nacht des Schweigens in sich
und die Träume und das Erwachen im Schrecken:
O ja, es ist wahr! Es ist geschehen –
Sie ist fort.
Er ist fort.
Mutter, Vater, Großmutter, Großvater,
Schwester, Bruder, Tante Onkel –
Und – O Gott – mein Kind...

Was für ein Schmerzgewebe sein kann

und dasselbige über eine lange Zeit – hin zur Erlösung.
Und wir dürfen sagen: Endlich. Sie wurde, er wurde erlöst.
Und dasselbige unter fürchterlichen Schmerzen des Körpers und der Seele.
Und dasselbige plötzlich und viel, viel zu früh...
Und dasselbige in Schuld versponnen, unauflösbar und gefangen im falschen Bild
Und dasselbige lange erwartet – geduldig oder ungeduldig und mit der Bitte:
Hole mich: Schlafes Bruder: Hole mich, Bruder Tod!

Er kommt immer – gebeten oder ungebeten: Der Tod.

Der Name des Sonntags hat mir immer viel bedeutet in seiner Gewichtung:
EWIGKEITSSONNTAG. Horizontbeschreibung in seinem Namen.
Großer schwerer Tag, ernst und würdig und tief, still, so still,
eigenster Lichttag, in den wir alles Dunkel bergen,
das uns hierher gebracht hat in die Kirche,
um unserer lieben Verstorbenen zu gedenken –
aus unserem Leben bis hierher – aus all den Jahren –
oder aus diesem einen letzten Jahr vom 1. Advent 2012 bis heute und hier.

In alles Erfahrene hinein ein Wort des Propheten Jesaja,
das um den Schmerz der Welt weiß in seiner Vision:
„Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen,
dass man der vorigen nicht mehr gedenken
und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.“

Es ist aber hier alles: die vorige Welt!
Was für ein Trost für uns, die wir noch hier sind!
Wir sind im Vorigen – nicht im Letzten!

Einem ganz Anderen gehen wir entgegen, dem Zeitwunder über allem,
wenn nämlich alles und jedes überwunden ist
und wir uns wiederfinden unter einem neuen Himmel und einer neuen Erde!
Was für eine Ansage.
Und *wie* uns das aussagt:
Dich, mich, Deine Trauer und Du weinst
und weißt nicht wohin mit Deinen Tränen,
und kannst kaum ahnen, dass es noch Freudentränen werden.
Denn auf dem Grund des tiefsten Schmerzes ist die Freude.
Wie ja die Finsternis ist wie das Licht.
Und das Kreuz der Baum des Lebens.
Und der Tod das Leben – auf der anderen Seite.
Wir sind ja schon gehimmelt und wissen es nicht.

Es kommen uns aber die Zeichen wieder und wieder,
ein Lichtblitz im Traum, eine Ahnung in einer Musik, ein Gesehenes wie nie:

Einmal hat die Dichterin Oda Schäfer es gesehen, was uns noch wird:

„Der Geflügelte

Es entflog weiß
Und leichthin
Der Geflügelte
Vom Grabe
Ich sah es genau.
Am Sommertag
Zwischen den Bäumen
Flog er weit fort.

Zweimal kehrtest
Du wieder
Wieder zu mir
In dieser Gestalt
Und ich gab Dir
Die Freiheit der Lüfte
Des Himmels gestirnt
Bis ich
Mit Dir vereint
Das Sternbild werde
Das neue.“

Ist dies nicht die schönste Art zu trauern.
Unseren geliebten Menschen die Freiheit der Lüfte zu schenken in neuen Himmeln?
Ist es nicht die schönste Art zu trauern?

Es ist ja das ganze Leben ein Sog –
Wir spüren das oft so falsch, lassen uns ziehen hierhin und dorthin.
Es ist aber eigentlich der Sog in ein Wunder von Zeit, der wir gehören
Es ist aber ein Sog in die Zukunft der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes,
wo wir im Frieden sein werden, es sind – mit uns und der Geschichte,
der Geschichte dieser verheerten Welt und unsrer eigenen Geschichte.

Nie vergesse ich ein Begräbnis. Ich hatte den drogensüchtigen Sohn einer Freundin
zu Grabe getragen. Alle Junkies, junge und alt gewordene waren am Grab und ich
habe den „Großen Schwarzen Vogel von Ludwig Hirsch gespielt. Ich spreche die
Worte der Einsegnung für Martin, alle die Worte und dann: „Erde zu Erde, Asche zu
Asche, Staub zum Staube.“ Das Licht an diesem Tag kam aus Ewig und war ein
Verweis auf die andere Seite unseres Hierseins, das glaube ich, wie ich hier stehe.
Und ein großer Schwarm schwarzer Vögel flog auf.
Und flog, als wäre es ein Gottesbeweis...

Und vor einem Jahr, als Ludwig Hirsch gestorben war, das kam es plötzlich im Radio:
Komm großer Schwarzer Vogel! (einspielen)

Einem ganz Anderen gehen wir entgegen, dem Zeitwunder über allem,
wenn nämlich alles und jedes überwunden ist
durch den Überwinder, der den Tod verschlingt – es ist sein Sieg:

„Dann wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben steht:
Der Tod ist verschlungen in den Sieg.
Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“

Damit wir uns wiederfinden unter einem neuen Himmel und einer neuen Erde,
und wir nicht mehr der vorigen gedenken
und sie auch nicht mehr zu Herzen nehmen.

„Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe“, sagt uns Jesaja,
ahnend voraus:

„Und es soll geschehen:
ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.“
Und wir werden singen, wir werden lachen,
wir werden endlich glücklich sein!

+ Amen.